Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 3,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2352.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen, Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Dienstag, den 20. Januar 1942 — 74. Jahrgang

Nr. 16

Feodosija nach hartem Kampf wiedererobert

Mehr als 4600 Bolschewisten gefangen — Kämpfe an der gesamten Donez-Front

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Manstein haben im Zusammenwirken mit den Luftwaffenverbänden des Generals der Flieger Ritter von Greim nach mehrtägigen harten Kämpfen die an der Südküste der Krim gelandeten sowjetischen Kräfte zurückgeworfen und die Stadt Feodosija in entschlossenem Angriff wieder in Besitz genommen. Bisher wurden mehr als 4600 Gefangene eingebracht sowie 73 Panzerkampfwagen, 77 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsgerät erbeutet.

An der gesamten Donez-Front griff der Feind mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt hatte der Feind bei der Fortsetzung seiner Angriffe erneut schwere Verluste. Bei einem am 17. und 18. Januar durchgeführten Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzerverbände wurden insgesamt 35 Geschütze, 22 Granatwerfer, 45 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet. Der Feind verlor hier 430 Tote und 140 Gefangene.

Die Luftwaffe beschädigte im Seegebiet von Murmansk ein großes Handelsschiff durch Bombenwurf.

Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südwestküste und erzielten Bombenvolltreffer in einem Munitionslager auf den Shetlands.

In Nordafrika wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen der deutsch-italienischen Truppen in der Cyrenaika eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Hafenanlagen und Flugplätze an der Küste der Cyrenaika an. In der Großen Syrte wurden bei einem Luftangriff auf einen britischen Geleitzug mehrere große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei der Wiedereroberung von Feodosija hat sich der Ritterkreuzträger Oberst Müller erneut durch hervorragende persönliche Tapferkeit, Entschlußkraft und umsichtige Führung seines Regiments ausgezeichnet.

Weiter Bomben auf Malta

DNB **Rom**, 19. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden in der westlichen Cyrenaika von der Luftwaffe angegriffen und zersprengt, die außerdem ihre wirksamen Beschießungen und Bombardierungen auf Kraftwagen-Kolonnen und Versorgungsstützpunkte des Feindes wiederholte.

Trotz andauernden schlechten Wetters setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre Angriffe auf die Anlagen und Flugplätze auf Malta fort.

Englische Flugzeuge führten einen Angriff auf Augusta und Syrakus durch, der einige sogleich gelöschte Brände verursachte. Opfer sind nicht gemeldet.

Das Eichenlaub verliehen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberstleutnant Hitzfeld, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, am 17. Januar 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Der Führer hat ferner dem Oberst Wegener, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 18. 1. 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler"

Britisches U-Boot verloren

Die Admiralität gibt zu

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Nach einer Reuter-Meldung gab die britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Perseus" überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse.

Das U-Boot „Perseus" war 1939 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen über Wasser. Es gehörte zu einem Typ, von dessen ursprünglich neun Einheiten im Verlauf dieses Krieges bereits die Boote „Rainbow" „Regulus" und „Phönix" verloren gegangen sind. Dieser U-Boot-Typ hat eine Überwassergeschwindigkeit von 17,5 Knoten, die er mit Maschinen von 1400 PS. erreicht. Unter Wasser fahren die Boote 9 Knoten mit einem Aggregat von 1320 PS. Die Bewaffnung besteht aus einem 10,2-cm-Geschütz, 2 MG und 8 Torpedo-Ausstoßrohren. Die Besatzung beträgt 50 Mann.

Große Zerstörungen auf Malta

Die Wirkung der fortgesetzten Luftangriffe

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der britische Inselstützpunkt Malta war auch in den letzten 24 Stunden das Ziel mehrerer wirkungsvoller Angriffe der deutschen Luftwaffe. Bei Tag und Nacht belegten die in Wellen anfliegenden Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze der Insel mit zahlreichen Bomben. Zu den in den Vortagen angerichteten Zerstörungen auf Rollfeldern und in den Hallen kamen neue Schäden hinzu. Auch die Hafenanlagen von La Valetta wurden erneut bombardiert. Die beobachteten Einschläge bewiesen die Zielsicherheit der deutschen Besatzungen.

Britische Hinterhältigkeit

Der Ministerpräsident von Burma verhaftet

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Der Premierminister der britischen Kolonie Burma, U. Saw, ist von den Engländern verhaftet worden.

Er weilte Anfang November in London und forderte dort die Gewährung des Dominienstatuts von England. Als sich die englischen Imperialisten hinter faulen Ausreden verschanzten und getreu ihrer Politik auch gegenüber Indien vage Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege abgaben, äußerte U Saw freimütig seine Empörung über die britische Hinterhältigkeit. Er reiste dann über die USA nach Hinterindien ab und befand sich im Augenblick des Kriegsausbruches im Pazifik auf Honolulu. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er von den Engländern festgenommen, die nun zynisch behaupten, er habe mit Japan im Einverständnis gestanden.

Der brutale Rechtsbruch zeigt aufs neue, daß Kriegsverbrecher vom Schlage Churchills vor nichts zurückschrecken, um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Die Verhaftung des Repräsentanten der wenigen Rechte, die dem burmesischen Volke geblieben sind, beweist daß England jedes Mittel recht ist, wenn es gilt die Eingeborenenbevölkerung seiner durch Krieg und Raub unterworfenen Besitzungen weiter zu knechten und als Kanonenfutter für die Zwecke des plutokratischen Krieges einzuspannen.

Sonnenbanner vor Singapur gehißt

Südspitze der Halbinsel erreicht — 20 000 Briten eingeschlossen

DNB **Schanghai**, 19. Jan. **Den neuesten Nachrichten von der malaiischen Front zufolge wurde die Südspitze der Malaien-Halbinsel am Sonntagabend japanischer Zeit bereits von japanischen Truppen erreicht. Die von Westen und Norden in Richtung auf Singapur vorstoßenden japanischen Verbände haben sich im Raume von Johur-Bharu, das der Insel Singapur unmittelbar gegenüberliegt, vereinigt und dadurch die Reste der britischen Truppen auf dem Festlande in Stärke von etwa 20 000 Mann mehrmals eingeschlossen. Die Straßen- und Bahnverbindungen in Richtung Singapur wurden in der Nähe von Johur-Bharu abgeschnitten.**

Einer Domei Meldung zufolge wurde das Banner der aufgehenden Sonne wenige Kilometer von der Insel Singapur entfernt gehißt.

*

Angesichts des nahenden Entscheidungskampfes um die Inselfestung Singapur treffen aus London Stimmen ein zur Lage auf der Malaien-Halbinsel, die in ihrer unbekümmerten Naivität nur als ein Ausfluß fortgeschrittenen Galgenhumors gewertet werden können. Während die amtlichen Erklärungen und Pressekommentare der letzten Tage dem Ernst der Lage z. T. recht offen Rechnung trugen, wagt es der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Herald" jetzt auf einmal wieder seinen Lesern das folgende törichte Illusionsgespräch vorzusetzen:

„Der Verteidiger von Singapur, General Pownall, hat jetzt einen besseren Ueberblick (!) und er verfügt nunmehr über eine größere Schlagkraft. Am Vorabend der großen Schlacht des Malaien-Feldzuges ist er jetzt endlich imstande, seine kleine Luftwaffe einzusetzen, nicht weil er bedeutende Luftverstärkungen erhalten hat, sondern weil jetzt die Zeit gekommen ist, wo die britischen Luftstreitkräfte imstande sind, direkt von den Flugplätzen der Insel Singapur aus mit vollen Brennstoffbehältern und Munitionsgürteln in schneller Reihenfolge in die Kämpfe einzugreifen. Auf diese Weise wird der Wert jedes einzelnen Geschwaders verdoppelt. Nicht allein daß sie die japanischen Kraftwagenkolonnen mit MG-Feuer und Bomben belegen können; aus ihrer Tätigkeit ergibt sich auch ein Bild von dem, was der Feind unternimmt, so daß sich Pownall nicht mehr allein auf die fragwürdigen Dschungelberichte verlassen muß!"

Der Londoner Schreibtischstratege schätzt das „Feldherrngenie" des Generals Pownall allerdings recht negativ ein, wenn er annimmt, daß der Verteidiger von Singapur wegen des „besseren Ueberblicks" erst einmal das gesamte Vorfeld der ihm anvertrauten lebenswichtigen Empire-Festung verlieren muß.

Was die angeblichen Vorteile der Lage für die britische Luftwaffe betrifft, so wird sie es zweifellos in absehbarer Zeit noch besser haben. Wenn erst die letzten Flugplätze in japanischer Hand und sämtliche Flugzeuge vernichtet sind, wird sich ihre weitere Tätigkeit sowieso überhaupt erübrigen.

In diesem Zusammenhang entbehrt auch die „geistreiche" Bemerkung von Reuter nicht des unfreiwilligen Humors, „sehr ermutigend" sei es für die britischen Truppen gewesen, als sie in den vorgeschobenen Frontgebieten britische Flugzeuge liegen sahen. Allerdings verrät das Londoner Lügenbüro nicht, wieso der Anblick abgeschossener britischer Flugzeuge — um die es sich doch wohl handeln dürfte — den sinkenden Mut der flüchtenden Empiretruppen aufzufrischen vermag.

Erster Luftangriff auf Sumatra

DNB **Tokio**, 19. Jan. Berichte von der Malaia-Front bestätigen den auch bereits von Batavia gemeldeten ersten Luftangriff auf Sumatra.

So schildert der Kriegsberichter der japanischen Zeitung „Tokio Asahi Schimbun", daß japanische Maschinen britische Einheiten verfolgten, die auf einem Flugplatz bei Pangkalan nordwestlich Belawan landeten. Die japanischen Piloten griffen sofort die Einrichtungen des Flugplatzes sowie die dortigen Maschinen an und verursachten erheblichen Schaden.

Diese Meldung ist um so interessanter, als sie zeigt, daß die Engländer offenbar ihre noch verbliebenen Luftstreitkräfte auf Sumatra konzentrieren, um von hier aus, soweit das überhaupt noch möglich ist, in die Kämpfe in Süd-Malaia und zur Verteidigung Singapurs einzugreifen.

Der oben erwähnte Ort Belawan liegt an der nördlichen Ostküste der Insel Sumatra in der Nähe der Stadt Medan.

Der Tennō hat am Montag den früheren Generalstabschef der Kwangtung-Armee, Generalleutnant Kenkuke-Isogai, zum Generalgouverneur von Hongkong ernannt. Die Einführung in sein neues Amt fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo in der Phönix-Halle des Palastes statt.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Ungarn am Sonntag spätabends abgereist.

Bundesgenosse Japan

Mit starker Begeisterung verfolgen die Völker Deutschlands und Italiens, die sich nunmehr durch die zwischen den drei Staaten abgeschlossene Militärkonvention noch enger mit Japan verbunden fühlen, den Siegeszug der japanischen Waffen auf den Inseln und auf dem Festlande Ostasiens.

Unaufhaltsam brechen sich die Truppen Japans Bahn, weder Befestigungsanlagen noch die Geländeschwierigkeiten im Dschungel- und Sumpfgebiet von Malaia haben den Vorstoß nach Süden aufhalten können. Auch die Hoffnung der Briten, daß der Einsatz australischer Truppen zu einem Wendepunkt werden könne, ist schnell gescheitert. In 30 Tagen haben die angelsächsischen Kriegshetzer Japan ausrotten wollen. Statt dessen steht Japan jetzt nach wenigen Kriegswochen siegreich auf allen Operationsfeldern da, schon pochen die siegreichen japanischen Truppen an die Tore der britischen Zwingburg Singapur. Ebenso wie in diesem Kriege in Europa Deutschland und Italien die Tapferkeit ihrer Truppen durch eine geniale Strategie ergänzt haben, werden die japanischen Operationen gekennzeichnet durch Furchtlosigkeit der Truppe und Kühnheit der Strategie.

Die Ueberlegenheit Japans hat ihre letzte Ursache in der Lebenskraft dieser Großmacht Ostasiens. In einem ungeheuren Umwandlungsprozeß hat Japan sich in wenigen Jahrzehnten aus einem mittelalterlichen Feudalstaat in einen modernen Industriestaat verwandelt, um doch die alte Lebenskraft des Landes ungeschwächt zu halten. Die älteste Geschichte Japans ist eins der wenigen Beispiele dafür, daß Staaten sehr wohl ohne die Entfremdung von ihrer eigenen Wesensart mit beiden Füßen in der Gegenwart stehen können. Japan ist groß geworden im Kampf. Immer hatte die Staatsführung harten Notwendigkeiten Rechnung tragen müssen, galt es doch einem Volk das sich auf einem viel zu engen Raum zusammengedrängt sah, vor dem Hunger zu schützen und die Fesseln zu beseitigen, die England und die Vereinigten Staaten Japan in schamloser Ausnutzung der Uebermacht angelegt hatten.

Wie das nationalsozialistische Deutschland, so ist auch Japan aus allen Belastungsproben nur stärker hervorgegangen. Auch Japans Kraft ist an Widerständen immer nur gewachsen. So ist es zu erklären, daß Japan im Zeitraum weniger Jahre die Neuordnung Ostasiens durch die Einrichtung des Staates Mandschukuo und den erfolgreichen Kampf gegen das von dem britischen und dem Dollarimperialismus unterstützte China Tschiangkaischeks kräftig fortführen konnte, und dann, als es von England und den Vereinigten Staaten herausgefordert wurde, mit einer Kraft gegen diese alten Mächte losschlagen konnte, daß darob die ganze Welt den Atem anhielt.

Die Grundlage des japanischen Lebens bildet der Reichsgedanke. Dieser Reichsgedanke, die japanische Bezeichnung dafür lautet: Kokutai, trägt den Staat und ist, weil hundert Millionen Japaner mit ihren gläubigen Herzen diesem Gedanken ergeben sind, ein unerschütterlicher Garant für die Festigkeit des Reiches, das berufen ist, Führer und Schirmherr des Lebensraum der ostasiatischen Völker zu werden.

Dai Nippon Taikomku, das Kaiserreich Großjapan, ist nach dem japanischen Mythos Götterland. In fernen Urzeiten haben danach die Gottheiten das Land geschaffen und dazu als des Landes Brüder und Schwestern das Yamato-Volk, eben die Japaner.

Nachdem die Gottheit von den Bergen in das Land niedergestiegen ist, haben deren Nachkommen in ununterbrochener Geschlechterfolge das Reich bis auf den heutigen Tag regiert. So ist der japanische Staat eine große Landesfamilie, wie dieses Wort sich denn auch mit dem japanischen Ausdruck für den Staat völlig deckt. Ebenso wie die nationalsozialistische Gesetzgebung nicht selbstherrliche Individuen kennt, sondern nur Einzelpersönlichkeiten, die der Volksgemeinschaft verpflichtet sind, betrachtet auch die japanische Verwaltung und das japanische Recht den Staat nicht als eine Summe Einzelwesen, sondern als einen lebendigen Organismus. Die kleinste Einheit bildet dabei die Sippe, außerhalb der der einzelne nicht bestehen kann. Der Japaner lebt in und durch die Sippe, deren Oberhaupt ihn nach außen vertritt und deren Angehörige sich durch gemeinsame Ahnen untereinander verbunden wissen.

So ist es natürlich, daß die tragende sittliche Idee der japanischen Familie die bedingungslose Unterordnung unter das Oberhaupt ist. Genau der gleiche Gedanke beherrscht das Verhältnis des Japaners zu seinem Landesherrn. Der Tennō ist der Familienvater des Landes.

ihm gebührt vollbehaltlose Ergebenheit und Treue bis zum Opfer des Lebens. Umgekehrt ist es des Tennō höchste Aufgabe für das Wohlergehen des Volkes Sorge zu tragen. Er ist der Oberste Priester der Nation, der zu den Gottheiten, seinen eigenen Ahnen, unmittelbaren Zugang hat. Nach der Auffassung der Japaner ist das Walten des Herrschers den Ahnen gegenüber Gottesdienst, den Untertanen gegenüber „herrschen". Diese innige Verflechtung von nationaler und religiöser Idee ist aber auch sonst charakteristisch für das Leben Japans.

Ein Volk, in dem eine solch hohe völkische Idee lebendig ist, ist zu höchsten Leistungen berufen. So ist denn auch in der Tat die Leistung Japans auf allen Gebieten bewunderungswert. Hinzu kommt, daß die Japaner von Haus aus ein kriegstüchtiges Bauernvolk sind, ein Volk, dem die persönliche und nationale Ehre über alles geht. Bereitwillig setzt der Japaner sein Leben für das Vaterland ein, unerschrocken tut er seine Pflicht, jeder Zeit bereit zu dem höchsten Opfer.

Deutschland und Italien haben in Japan einen Bundesgenossen, dessen völkisches Leben gesund, dessen staatliches Gefüge fest, und dessen Kampfkraft, wie der Verlauf des Ringens in Ostasien bewiesen hat, außerordentlich stark ist. Dieses Land, diese Macht, die Churchill und Roosevelt in beispielloser Leichtfertigkeit in den Krieg gehetzt haben, wird nun nicht ruhen und nicht rasten, bis es seine nationalen Ziele völlig durchgesetzt und damit Ostasien freigemacht hat von der Bedrückung Englands und der Vereinigten Staaten.

Staatsbegräbnis

für den Wirtschaftsführer Dr. Diehn

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Führer hat für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Dr. August Diehn, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Staatsakt findet am Donnerstag, 22. Januar, 12 Uhr, im Ehrenhof der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg statt.

Freiwillige

für die Unteroffizierschulen der Luftwaffe

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Die Luftwaffe stellt erstmalig am 1. April 1942 in ihre Unteroffizierschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in die Luftwaffe mit 12jähriger Dienstzeit zu verpflichten.

Tauglichkeit für den Wehrdienst ist Bedingung. Der Bewerber soll am Einstellungstage das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein.

Bewerbungsgesuche für die Einstellung am 1. April 1942 müssen bis 15. Februar 1942 an das für den dauernden Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden. Dort und bei dem Kommando der Unteroffiziersschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnberger Straße 39/40, wird Auskunft über die Einstellungsbedingungen erteilt.

GPU.-Agenten morden in Teheran

DNB. **Adana**, 19. Jan. Aus Teheran wird berichtet, daß in den letzten Wochen zahlreiche Personen in ihren Wohnungen von GPU.-Agenten erschossen aufgefunden wurden. Bei fast sämtlichen Ermordeten handelt es sich um Kaukasier, die vor 20 Jahren vor den Sowjets nach dem Iran geflohen und längst naturalisierte Iraner geworden waren. Die iranischen Behörden sind diesen Verbrechen gegenüber machtlos, da es bisher nicht einmal gelungen ist, festzustellen, auf welche Weise die bolschewistischen Agenten nach Teheran gelangen. Man vermutet, daß sie mit bolschewistischen Wanderbühnen eingeschmuggelt werden, deren Vorführungen unter dem Schutz der Sowjetbotschaft erfolgen.

An England verschachert

Sarawak des letzten Restes seiner Freiheit beraubt

DNB. **Tokio**, 19. Jan. Japanische Truppen haben kürzlich in einem Tresor der Regierung von Sarawak (Britisch-Borneo) einen Vertrag gefunden, demzufolge der Radscha von Sarawak im März 1941 sein Reich für 200 000 Pfund Sterling völlig an die britische Regierung verschachert hat, so wird aus Sarawak berichtet. Federführend bei den Verhandlungen war Duff Cooper, der im vergangenen Februar bei seinem vorletzten Besuch in Ostasien Sarawak den letzten Rest von Selbständigkeit nahm, dessen sich dieses Gebiet trotz des britischen Protektorats noch erfreute. Bezeichnenderweise wurde der Abschluß des Vertrages der Bevölkerung nicht mitgeteilt. Der nach Australien geflohene und inzwischen in Sörabaja wieder aufgetauchte Radscha erklärte kürzlich über den dortigen Rundfunk, daß das „unabhängige" Sarawak seinen Widerstand gegen Japan fortsetzen werde.

Juda soll England retten

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Dr. Abba Hiller Silver, der Vorsitzende der sog. „Vereinigung für ein geeintes Palästina" hielt es wieder einmal für angebracht, mit seiner angeblich geplanten Judenarmee schaurig anzugeben.

Es erregt nicht wenig Heiterkeit, wenn man hört, daß der Judenhäuptling mit geradezu grotesker Frechheit England auffordert, die „kämpferischen Juden Palästinas" zu mobilisieren und zu bewaffnen, da sich sonst die tragischen Irrtümer von Kreta, Malaia und anderen Kampfgebieten wiederholen könnten.

Um auch in einem möglich längeren Krieg eine gerechte Verteilung aller Nahrungsmittel zu erzielen, wird, wie Domei meldet, die japanische Regierung vorsorglich ein Rationierungssystem einführen, das am 1. Februar in Kraft tritt.

Vergebliche Sowjetangriffe

Fünf Sowjetregimenter griffen vergebens ein deutsches an

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Ein deutsches Infanterieregiment wehrte im Südabschnitt der Ostfront in den drei Tagen vom 15. bis 17. 1. heftige Angriffe der Bolschewisten ab, die diese in Stärke von etwa fünf Regimentern immer wieder gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Ort, an dessen Einnahme dem General anscheinend viel gelegen war. Obwohl die Bolschewisten die Häuser ständig mit Brandmunition unter Beschuß nahmen und dadurch einen Teil des Ortes zerstörten, hielten die deutschen Soldaten im schweren Artilleriefeuer des Feindes ihre Stellung. Trotz starken Frostes erlahmten unsere Infanteristen nicht in ihrem hartnäckigen Widerstand und wehrten alle Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes bei Tag und Nacht erfolgreich ab. Dem Gegner gelang es nicht, die Abwehrkraft der deutschen Truppen zu brechen und den Ort in seinen Besitz zu bringen.

An mehreren Stellen des Südteils der Ostfront haben zwischen dem 14. und 17. 1. heftige Abwehrkämpfe stattgefunden. Zu besonders schweren Kämpfen kam es dabei um den Besitz zweier Ortschaften, die im Bereich der deutschen Linien lagen. Durch mehrfache starke Angriffe versuchten die Bolschewisten wiederholt, sich in den Besitz dieser beiden Ortschaften zu setzen. Es gelang jedoch nur kleineren Gruppen des Feindes in die deutschen Linien und die Orte einzudringen. Diese bolschewistischen Gruppen wurden von den deutschen Soldaten nach teilweise sehr erbittertem Häuserkampf wieder zurückgeworfen.

Neue Erfolge südwärts Kursk

Im Zuge der seit mehreren Tagen im Gange befindlichen erfolgreichen Gegenangriffe im Raum südostwärts von Kursk fügten die deutschen Truppen den Bolschewisten am 17. 1. weitere schwere Verluste zu und erkämpften neue Erfolge. Im Laufe dieses Tages machten die deutschen Truppen an dieser Stelle über 200 Gefangene und vernichteten 12 feindliche 32-Tonnen-Panzer. Die in diesem Raum eingesetzte deutsche Artillerie nahm im Laufe des 17. 1. bolschewistische Kolonnen, bei denen sich Panzerkampfwagen befanden, mit guter Wirkung unter Feuer.

Sowjetischer Panzerangriff zusammengebrochen

Im Zuge der Abwehrkämpfe im Nordteil der Ostfront unternahmen am 17. Januar bolschewistische Panzerkräfte einen Vorstoß gegen die deutschen Linien. Die deutschen Infanteristen schlugen aber den Angriff zurück und fügten dem Feind schwerste Verluste zu. Von den angreifenden Panzerkampfwagen wurden drei durch die deutschen Panzerabwehrwaffen vernichtet, ein vierter fuhr auf eine deutsche Mine und explodierte. Die gleichzeitig mit den Panzerwagen vorstoßende bolschewistische Infanterie verlor durch die feste deutsche Abwehr auf nur schmalem Raum über 100 Tote und eine Anzahl von Maschinengewehren, die sie bei ihrem verlustreichen Rückzug auf dem Kampffeld zurücklassen mußte.

Deutsche Artillerie beschießt Leningrad

Während an vielen Stellen des nördlichen und mittleren Abschnittes der Ostfront heftige Abwehrkämpfe im Gange sind, setzt die deutsche Artillerie die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad täglich erfolgreich fort. So wurde am 17. 1. wiederum ein für die bolschewistische Kriegswirtschaft bedeutsames Industriewerk in Leningrad wirkungsvoll von der deutschen Artillerie beschossen. In den Werksanlagen wurden mehrere ausgedehnte Brände beobachtet. An anderer Stelle der Front vor Leningrad nahmen deutsche Geschütze mit guter Wirkung militärische Anlagen unter Feuer. Der Feind wurde durch die deutschen Granaten zur Einstellung seiner Schanzarbeiten, die dem Ausbau seines Stellungssystems dienen sollten, gezwungen.

Harte Gefechte am Onegasee

Am Nordufer des Onegasees haben die finnischen Truppen in den harten Kämpfen der ersten Januarhälfte bedeutsame Erfolge erzielt und den Bolschewisten in zahlreichen Einzelkämpfen schwere Verluste zugefügt. So wurden bis zum 11. 1. bei der Säuberung der Landzunge südwestlich von Pewonez 167 Gefangene eingebracht. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten übersteigt die der Gefangenen um ein Vielfaches: Bis zum 11. 1. wurden in diesem Kampfgebiet 1443 tote Bolschewisten festgestellt.

Kompanie zerschlägt Sowjetregiment

Der bessere Soldat errang nach hartem Kampf den Sieg

Von Kriegsberichter Hans Hillebrandt

DNB (PK.) In einer vom Hin und Her des Kampfes bewegten Nacht haben Schützen unserer Panzerdivision erneut ihren in Monaten erprobten Kampfgeist, ihren Einsatzwillen und ihre Zähigkeit bewiesen. Die von ihnen eroberte Ortschaft wurde noch vor dem Morgengrauen von einem gerade ausgeladenen, also noch frischen und kriegsstarken Sowjetregiment angegriffen. Mit allen Mitteln versuchten die Bolschewisten die Ortschaft zu erobern, um wieder in den Besitz der für sie wertvollen Straße zu gelangen.

Nach vier Stunden harten Kampfes mußten sie ihren Versuch aufgeben und sich zurückziehen, und das obwohl ihnen lediglich eine zusammengewürfelte Schützenkompanie entgegenstand. Doch die in dem Dorf liegenden drei Schützenzüge, 1½ Pionierzüge und Bat.-SMG und Flak-Einheiten wehrten sich so erfolgreich, daß das bolschewistische Regiment als zerschlagen zu betrachten ist, denn es mußte sich unter Zurücklassung von über 150 Toten, 300 Gefangenen und zahlreichen Materials vom Kampfplatz zurückziehen. Ein neuer stolzer Erfolg der Schützen, der umso höher zu bewerten ist, als er unter den harten Bedingungen des Winters erfochten wurde.

Durch einen in den Abendstunden des vorhergehenden Tages gesichteten starken bolschewistischen Spähtrupp, der bei unserer linken Flanke vorfühlte, erhielten wir die erste Warnung. Es war ganz klar, die Sowjets versuchten anzugreifen. Diese Vermutung wurde noch durch die Aussagen der vier Gefangenen bestätigt, die unsere Sicherungen von diesem Spähtrupp gemacht hatten. Im nordwärts von uns liegenden Wald sollte sich ein Regiment gegen uns zum Angriff bereitstellen. Also erhöhte Alarmbereitschaft! Die rings um den Ort liegenden Sicherungen wurden verstärkt, alle Reserven, Fahrer, Küchenbedienungen, Troßpersonal zum sofortigen Einsatz bereit gemacht. Voller Spannung verginnen die Nachtstunden. Es wurde Mitternacht und später, und noch immer nicht griffen die Sowjets an. Nach drei Uhr werden wir jäh aus unserem unruhigen Halbschlaf herausgerissen. Die Sowjets griffen an — Alarm! Schon ratterten von allen Seiten unsere Maschinengewehre. Der sowjetische Angriff richtete sich zuerst frontal gegen unsere Linien. Gelände und Witterung boten den Angreifenden manchen Vorteil.

Das Gelände war von zahlreichen Mulden durchzogen, wo nur unsere Granatwerfer und SMGs im indirekten Beschuß wirken konnten. Der noch vor wenigen Stunden mondhelle und sternklare Himmel wurde plötzlich von Schneewolken überzogen. So gelang es den Bolschewisten, sich allmählich an unsere Stellung heranzuarbeiten. Im Einzelsprung unter gegenseitiger Feuerunterstützung gelangten sie immer weiter nach vorne. Schon waren sie so dicht an uns heran, daß wir die aufpeitschenden Schreie der Kommissare und Offiziere und die heiseren Schlachtrufe der Bolschewisten hörten, mit denen sie sich Mut zu machen suchten.

Unsere Waffen hämmerten und hämmerten, aber es war schwer, unter diesen Bedingungen ein genaues Ziel auszumachen. Doch dann erhoben sich die Sowjets zum Sturmangriff, da konnten wir dann die furchtbare Präzisionswirkung unserer Waffen, insbesondere unserer Maschinengewehre, feststellen. Wie hingemäht fielen die Angreifer entweder getroffen oder durch die Feuereinwirkung zu Boden gezwungen. Es war ein phantastischer Feuerzauber. Die vor unseren Stellungen aufgestellten Strohmieten gingen in Flammen auf, die Leuchtspurmunition durchpfiff aufblitzend von allen Seiten die Luft, prallte mitunter von dem steinhart gefrorenen Boden derart ab, daß sie noch einmal hochgeschleudert wurde und quirlend in der Luft herumsauste. Häuser eines von uns unweit gelegenen Dorfes, in dem Teile der Angreifer sich aufhielten, wurden in Brand geschossen und standen als blutigroter Schein hinter dem Kampfgeschehen.

Keiner der Schützen dachte in diesen Augenblicken noch an die eisigen Füße, an die frierenden Leiber, an die harte Kälte. Es gab nur ein Ziel: der bolschewistische Angriff mußte zum Stillstand gebracht werden! Aus allen Rohren schoß es, wie die Teufel lagen die Schützen hinter ihren Waffen, und es wurde geschafft! Die Bolschewisten kamen nicht weiter vor, sie mußten sich hastig zurückziehen.

Bei uns großes Aufatmen, die größte Gefahr schien vorüber zu sein. Doch der uns gegenüberliegende Gegner war zu stark, um sich durch einen einmal abgewiesenen Angriff völlig entmutigen zu lassen. Bisher hatte er erst ein Bataillon eingesetzt und kaum war er zurückgeflutet, da trat ein zweites zu einem überraschenden Angriff auf unsere rechte Flanke an, die nur schwach durch eine verstärkte Gruppe gesichert war. Doch der hier befehlende Unteroffizier ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er leistete mit seinen wenigen Männern so tapferen und überlegten Widerstand, daß die Uebermacht des Angreifers erst dann zur Entfaltung kam, als die Verstärkungen im Laufschritt heranrückten. Auch diese Gefahr schien gebannt zu sein.

Doch noch einmal entstand hier eine brenzlige, an den Nerven zerrende Situation, wo das Schlachtenglück unentschieden hin und her pendelte. Die zur Feuerunterstützung herangezogenen SMGs hatten kein Schußfeld, weil LMGs vor ihnen lagen, so mußten die LMGs zuerst zurückgezogen werden und durch die dadurch entstehenden Feuerpausen gelang es den Sowjets, erneut Boden zu gewinnen. Sie kamen bis auf Einbruchsentfernung heran. Wieder hörten wir die anfeuernden Drohungen der Kommissare und die aufgeregten Kampfrufe, wieder fühlten wir, wie die Sowjets sich zum letzten Sprung bereitmachten, um sich wie eine übermächtige Welle über unsere dünne Widerstandslinie zu ergießen und uns zu erdrücken.

Doch unsere Schützen hielten stand. Wenn es dem zusammengefaßten Gewehrfeuer auch nicht gelang, die wenige Augenblicke pausierenden Maschinengewehre zu ersetzen, so lagen die Schüsse doch so gut und dicht, daß den Sowjets das Vorwärtskommen unendlich erschwert wurde. Und in den letzten kritischen Sekunden, als wir uns schon zum Nahkampf fertig machten, da war der Stellungswechsel vollzogen und unsere Maschinengewehre konnten wieder ihre verheerende Wirkung ausüben. In diesem Augenblick gab es für die Sowjets kein Vorwärtskommen mehr, mitten in der Bewegung fielen sie und erstarrten sie. Wieder blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich überstürzt zurückzuziehen. Unsere Schützen waren nicht zu schlagen.

Wie ungebrochen die Kampfmoral dieser Schützen war, die eben in der nervenaufpeitschenden Situation gestanden hatten, bewies der Gegenangriff, den sie anschließend unternahmen und der über 50 Gefangene einbrachte.

Doch noch immer nicht wollten sich die Angreifer als geschlagen bekennen. Mit verzweifelter Wucht setzten sie einen dritten Angriff gegen unseren linken Flügel. Auch hier brachen sie in ihrem eigenen Blut zusammen. Inzwischen hatte die Artillerie zu schießen begonnen und durch ein systematisches Feuer auf die Rückzugslinien der Sowjets die Panik bei unseren Gegnern verstärkt. Im Morgengrauen blieb ihnen nichts anderes übrig, als alle Angriffsversuche aufzugeben und zu fliehen. Leider war ein kräftiger Gegenstoß nicht möglich, da ein mächtiges Schneetreiben aufgekommen war, das den Rückzug der Bolschewisten verschleierte und sie so der völligen Vernichtung entzog.

Mahnende Worte Japans

Keine Feindseligkeit gegenüber den südamerikanischen Ländern

DNB **Tokio**, 19. Jan. Japan hat keinerlei feindliche Absichten gegenüber den südamerikanischen Ländern, betonte laut Domei der Sprecher des japanischen Informationsamtes in einer längeren Erklärung.

Japan hoffe sehr stark, so heißt es in dieser Erklärung weiter, daß die neutralen südamerikanischen Staatsmänner alles vermeiden würden, was zu einer Spannung der Beziehungen führen könnte.

So bald als möglich wünschen wir, erklärte der Sprecher, unseren Handel mit Südamerika wieder in normale Bahnen zu bringen, um dadurch die wirtschaftliche Gefahr auf ein Minimum herabzudrücken, unter der die südamerikanischen Länder in ihrer gegenwärtigen Lage zu leiden haben. Japan ist, trotz des Krieges bestrebt, engere Wirtschaftsbeziehungen zu allen den südamerikanischen Ländern herbeizuführen, die ihre Neutralität aufrechtzuerhalten wünschen.

Japan ist auch bereit, so weit dies möglich ist, die Sicherheit der von diesen südamerikanischen Ländern mit ihren eigenen Schiffen und für ihren eigenen Handel befahrenen Verkehrsstraßen weitestgehend zu berücksichtigen. Eine blinde Annahme der Forderungen der Vereinigten Staaten und Schritte wie z. B. ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan sind Maßnahmen, die kein Staatsmann der südamerikanischen Länder verantworten kann.

Abschließend sagte der Sprecher: „Es ist dringend zu hoffen, daß die Regierungen der neutralen Länder Südamerikas es ablehnen werden, für die Vereinigten Staaten die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

„2½ Jahre zu spät"

„Straits Times" resigniert

DNB. **Schanghai**, 19. Jan. Um die veraltete, verstaubte und bürokratische Amtsmaschinerie der malaiischen Verwaltung angesichts der drohenden Gefahr noch auf Touren zu bringen, erließ der Gouverneur der Straits Settlements einen Befehl, „mit allen Formalitäten im Interesse der Schnelligkeit und Wirksamkeit aufzuräumen. Beamte ohne Rücksicht des Dienstalters nach Tüchtigkeit zu rangieren und sich ausschließlich mit Fragen der Verteidigung zu befassen."

„Dieser Befehl kommt 2½ Jahre zu spät", schreibt hierzu „Straits Times" die Zeitung der britischen Geschäftswelt in Singapur. Ihren weiteren Kommentar das Motto „De Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube" voranstellend, fährt die Zeitung fort: „Wir fürchten, daß nichts geschieht. Das Zirkular wird als Kuriosum in die Akten eingehen."

Generalfeldmarschall von Brauchitsch operiert

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Die Operation ist trotz der vor 2 Monaten aufgetretenen schweren Herzstörung befriedigend verlaufen. Der Feldmarschall befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird nach Heilung noch eine längere Kur in Anspruch nehmen müssen.

Der Führer übermittelte dem Feldmarschall seine besten Wünsche für baldige Genesung.

Das vom Führer für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenau angeordnete Staatsbegräbnis findet am Freitag, 23. Januar, 11 Uhr, im Ehrenhof des Zeughauses Unter den Linden in Berlin statt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Hofrat Dr. Richard Schmidt in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Rechts- und Staatslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Westfalen besiegt Niederrhein 5 : 2

Ringvergleichskampf in Hörde

Der sechste Vergleichskampf im Ringen zwischen den Staffeln Westfalen und Niederrhein kam am Sonntag in der Turnhalle in Hörde vor 800 Zuschauern zur Durchführung. Beide Mannschaften mußten in veränderter Aufstellung antreten, so fehlte u. a. bei Westfalen der Deutsche Meister Rudi Reinhardt aus Hohenlimburg. In der Niederrheinstaffel fehlten u. a. der Essener Rohde und der Wuppertaler Gies. Im Gesamtergebnis blieben die Westfalen auch diesmal siegreich und zwar mit 5:2.

Die Ergebnisse: Bantam: Matrulla (W) 3:2-Punktsieger über Brunnet (N); Feder: Woywod (N) Punktsieger über Bykoll (W); Leichtgewicht: Schrader (W) besiegte von Oien (N) nach 18 Minuten durch Untergriff; Welter: Wachtm. Scharfe (W) 2:1-Punktsieger über Höbers (N); Mittel: Verbandt (W) 3:0-Punktsieger über Büchener (N); Halbschwer: Schaefer I (W) 3:0-Punktsieger über Garnat; Schwer: Kotters (N) 3:0-Punktsieger über Welp (W).

Der Führer:
Unsere Gegner sollen sich nicht täuschen. In den 2000 Jahren der uns bekannten deutschen Geschichte ist unser Volk niemals geschlossener und einiger gewesen als heute.

Schwerte, 20. Januar 1942.

Schwätzer!

Der Schwätzer übertreibt, dehnt lokale Begriffe ins Weite, macht aus einer Eins eine Hundert, vermengt Wahrheit mit mit Unwahrheit und ist meistens ein großer Lügenbold und Verleumder. Die Schwätzer sagen: „Ich habe gehört, daß . . .", „es wird davon gesprochen, daß . . .", „man sagt", „in der ganzen Stadt wird es erzählt", aber in Wirklichkeit hat es oft nur ein einziger Verleumder und Lügner erzählt. Manche Menschen sind oft sehr unglücklich durch solche lügnerische, verleumderische und schwatzhafte Zungen, aber das Beste ist wohl, man nimmt die Schwätzer, solange sie nicht gefährlich werden, nicht zu ernst, sondern beobachtet sie erst eine Zeitlang, um ihre Absichten zu erkennen.

Die Alten sagen: „Wenn eine Gevatterin heult, heult die andere mit, wie Hunde, wenn sie andere heulen hören". So geht es auch den Schwätzern. Man muß sich an die Schwätzereien am Ende gewöhnen, wie der Müller an das Klappern der Mühle. Der Mensch von Charakter sagt sich: „Mein Gewissen ist mir mehr wert als alles Gerede." Er wandelt seinen Weg wie der Mond, der trotz des Gebells hässiger Köter ruhig seine Bahn geht, uns entzückt und die Nächte erhellt.

„Wenn dich die Lästerzunge sticht, so laß dir dies zum Troste sagen: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen."

Tageschronik

÷ **Ein Volltreffer der WHW-Lotterie.** Bei einem frauen Glücksmann in Wesdenau zog ein Volksgenosse ein Los, das einen Gewinn von 1000 Reichsmark erbrachte. Die Freude des Gewinners war natürlich groß. Die Kassen der Glücksmänner bergen noch viele große und kleinere Gewinne. Darum frisch gewagt!

÷ **Er kaufte Geflügel zu Überpreisen.** In Hamm wurde der Geschäftsführer einer Gutswirtschaft als deren verantwortlicher Leiter wegen Ankaufs von Geflügel zu Überpreisen mit einer Ordnungsstrafe von 40 Reichsmark belegt.

÷ **Ein Beispiel, das Anerkennung verdient.** Es ist zur schönen Gewohnheit geworden, auch bei geselligen Veranstaltungen die Ziele der Gemeinschaft nicht zu vergessen. Ein nachahmenswertes Beispiel solcher Gesinnung wird von Dortmund gemeldet, wo die Stammgäste eines Hotels unter sich sammelten und mehr als 104 Reichsmark für das Winterhilfswerk aufbrachten.

÷ **Wenn man eine Reise tut . . .** Eine Reise bedingt gewöhnlich einen fühlbaren Griff in die Börse. Dann kann uns auch der kleine Betrag für eine „Fahrkarte des WHW" nicht mehr „retten", die man uns am Schalter anbietet. Daher keine Reise ohne „WHW-Fahrkarte".

Ein Koffer voll Weißbrot und Kuchen!

Wir haben am 14. Januar einen Artikel gebracht: „Warenausgabe ohne Marken ist strafbar", und wir haben diesen Artikel mit Absicht an eine gut sichtbare Stelle unserer Zeitung gesetzt, da uns bereits aus Augenschein in unserer Stadt ähnliche Fälle bekannt waren.

Nun ist auf einer Straßenbahnfahrt von Schwerte nach Dortmund folgendes vor sich gegangen. Zwei ausländische Arbeiter (Ungarn) kamen von einem Dortmunder Arbeitslager und haben in Schwerte, ohne daß sie selbst Marken besaßen, Weißbrot, Schwarzbrot und Kuchen eingekauft. Es war so viel, daß der Reisekoffer mit fast zehn Broten und einem großen Kuchen gefüllt war. Die Ungarn behaupteten, sie brauchten mehr Brot als ihnen zugeteilt würde, und in Dortmund bekämen sie nichts ohne Marken. Deshalb führen sie nach Schwerte. Wie wir am 14. Januar berichteten, wandert Brot, das die Zivilarbeiter nicht so gern mögen, im Lager in den Abfalleimer. Es ist also so, daß es den Ausländern möglich ist, gutes Vollkornbrot im Lager zu verweigern,

In der Ausgabestelle für Bezugscheine sind am Mittwoch die Volksgenossen mit den Buchst. O—R an der Reihe.

Die Ertüchtigung der deutschen Menschen

Ausbildung zur Sportwartin des BDM — Modellbau und Segelflug

Geistige und körperliche Erziehung gehören zusammen

Die Sportarbeit im BDM nimmt einen großen und wesentlichen Teil der Erziehungsaufgaben ein. In den Bannen und Gebieten sind viele hauptamtliche Kräfte tätig, die die Aufgaben zur körperlichen Ertüchtigung erfüllen. Welche Ausbildung erfahren nun die Mädel, die einmal in einem Bann oder Gebiet auf dem Abschnitt der Sportarbeit arbeiten wollen, welche Voraussetzungen werden gefordert und wie ist der Ausbildungsweg?

Voraussetzung für jedes Mädel, das in die Ausbildung gehen will, ist eine überdurchschnittliche Begabung auf allen Gebieten des Sportes, gute geistige Fähigkeiten und an erster Stelle eine charakterlich vorbildliche Haltung. Einwandfreier Gesundheitszustand ist wohl selbstverständlich. Das Mindestalter ist 18 Jahre. Das Pflichtjahr und die Arbeitsdienstzeit müssen vorher absolviert sein. Ferner werden das Reifezeugnis oder das Einjährige gefordert. Von Fall zu Fall können Ausnahmen gemacht werden, wenn das Mädel nur die Volksschule besucht hat.

Als Ausbildungsstädte kommen für die BDM-Sportwartinnen die Institute für Leibesübungen in Marburg, Leipzig, Greifswald, Prag und Münster in Frage. Die Ausbildung beginnt jeweils am 1. Oktober und umfaßt zwei Semester (ein Jahr).

Die Ausbildung

Alle Mädel der verschiedenen Gebiete wohnen gemeinsam in Einzel-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmern. In Marburg ist es der Forsthof, der inzwischen schon den 6. Reichslehrgang sieht und in seiner Art und Lage einmalig schön ist. In die ersten drei bis vier Wochen fällt der Segelfluglehrgang, in dem die Mädel bis zur „B" geprüft werden.

Das Wintersemester beginnt mit der Aufnahmeprüfung der Universität. Gymnastik, Schwimmen, Turnen am Gerät, Handball und Tennis in der Halle sind die praktischen Fächer. Sportgeschichte, Methodik, Pädagogik, Anatomie, Physiologie und Erste Hilfe sind die Vorlesungen. Am Schluß des Wintersemesters wird eine Vorprüfung abgehalten, und dann geht es in ein Skilager ins Hochgebirge, woran sich die Winterferien anschließen. Das Sommersemester hat dann noch die Leichtathletik, Turnen und Tennis als praktische Fächer zusätzlich. Im Juli-August bildet das Prüfungslager, das für alle Sportstudentinnen des Reiches vom Ministerium geleitet wird, den Abschluß der Ausbildung. Mit dem bestandenen Staatsexamen ist das Mädel Turn- und Sportlehrerin im freien Beruf und kann später noch eine weitere technische Ausbildung durchmachen, falls der Wunsch besteht, an einer staatlichen Schule zu unterrichten.

Auch kulturell und gesellschaftlich wird den Mädeln während der Ausbildung viel geboten, so daß sich die Ausbildung nicht nur auf rein sachliche Dinge beschränkt.

Es muß noch betont werden: dieses eine Jahr der Ausbildung ist eine gewaltige Leistungsprobe rein körperlich und vor allem gesundheitlich, weil sich das vielseitig umfassende Lehrgebiet auf ein Jahr konzentriert.

Die Arbeit im BDM als Sportwartin in den Bannen oder als Sportwartin an einer Führerschule oder als Referentin im Gebiet oder Abteilungsleiterin für Leibeserziehung oder in der Reichsjugendführung wird nie eine nüchterne, einseitige Arbeit sein, da geistige und körperliche Erziehung im BDM zusammengehören.

Aus der Arbeit der NSFK-Gruppe 10 Westfalen

Das Jahr 1941 war ein großer Erfolg und weitgehender Fortschritt für den Segelflug in der Gruppe 10 Westfalen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps.



Die Mühle am Bach

Der Winter hat hier ein schönes Bild hervorgezaubert. Der Mühlbach plätschert zwar noch munter weiter, doch ist das Mühlrad bereits mit schwerem Eis behängt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Diese Tatsache ist nicht zuletzt den wenigen noch in der Heimat verbliebenen Fluglehrern zu verdanken, die durch ihren unermüdlichen Einsatz bewirken, daß sie auch in der Heimat ihre Pflicht tun, um unserer stolzen Luftwaffe einen gut ausgebildeten Nachwuchs zu sichern. Dies ist um so sichtbarer, als die Leistungen hauptsächlich in der vormilitärischen Ausbildung liegen. Die Start- und Prüfzahlen des Jahres 1941 liegen noch um rund 10 Prozent höher als die des Jahres 1940 und haben das Ergebnis von 1937 mehr als vervierfacht. Insgesamt wurden über 150 Lehrgänge von den Stürmen durchgeführt, so daß die Lager während des ganzen Jahres belegt waren. 2000 Fluglehrer wurden allein in den Sommerferien in drei Abschnitten in Lagern der Gruppe fliegerisch ausgebildet. Das schlechte Wetter des verflossenen Jahres aber bedingte oftmals einen Ausfall, den die Fluglehrer aber mit allen Mitteln wieder aufholen wollen.

Auch das Gebiet der Verbesserungen von Fluggeräten sah die Fluglehrer bei reger Arbeit. Trotz der geringen Beteiligung der Abteilung Technik des NSFK wurde auch hier die Arbeit geschafft. Die Zahl der Gleit- und Segelflugzeuge ist von 300 auf 400 gestiegen und ermöglicht so eine Steigerung der vorzunehmenden Prüfungen. Gruppenführer Sieler selbst hat sich mit vielen Werkstattleitern in die Reihe der Segelflugzeugprüfer gestellt, auch er wird einen Teil der Verantwortung mittragen. Im Prüfwesen war eine kleine Umstellung notwendig, so daß in diesem Monat ein Ausbildungslehrgang für Segelflugzeugprüfer eingeschaltet werden mußte. Der Flugzeugbau selbst wird auch jetzt noch vergrößert, bei dem allerdings einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden mußten.

Besonderes Augenmerk schenkte man aber der jüngsten Abteilung des NSFK, der Abteilung Funk, deren Arbeit nicht so sehr an die Öffentlichkeit tritt, trotzdem aber überaus aktiv war, bildet sie doch die zukünftigen Bordfunker vormilitärisch aus. Bei all diesem Lehren und Lernen aber vergißt man sich nach wie vor der Ausbildung von Lehrern im Flugmodellbau. Zu diesem Zweck fanden Kurzlehrgänge statt, während außerdem die Reichsmodellbauschulen wieder mit hohen Teilnehmerzahlen beschickt wurden. In diesem Rahmen wären noch die Modellfluggruppen im DJ zu nennen. Es sind geeignete Jungen, die seitens der Modellfluglehrer listenmäßig der zuständigen NSFK-Einheit zur Aufnahme in die Modellfluggruppen des DJ gemeldet und hier bis zur Übernahme in die Flieger-HJ ausgebildet werden.

Zu erwähnen wäre noch die Ausbildung von Erzieherinnen im Modellbau, um den Platz der eingezogenen Erzieher zu ersetzen. Diese Lehrgänge der Gruppe Westfalen fanden im NSFK-Fliegerheim Ferndorf bei Siegen statt.

Renas Liebe und Berufung

Roman von ERIKA WILLE

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag Klotzsche (Bez. Dresden)

6]

Rena's Stimme zittert leicht, aber sie nimmt sich zusammen — Ruth hat schon zuviel gemerkt. Doch sie muß die Frage ja beantworten, wenn es nicht auffallen soll.

„Da steht mein Wagen, den Hüsdan hab ich in Ampasing gelassen. Wann kommst du und besuchst mich draußen?"

„Bald, ich freue mich schon drauf. Du, fahr mich aber nun nicht an die nächste Ecke, ich bin eine kostbare Last. Ich habe noch eine schreckliche Menge zu tun im Leben. Übrigens habe ich einen Brief von Barbara!"

Ruth lehnt sich genüßlich in ihrem Sitz zurecht.

„So ein Auto ist doch was Schönes. Weißt du in München Bescheid? Hör mal, eigentlich hab ich schrecklichen Hunger, laß uns doch erst irgendwo etwas essen. Bei mir zu Hause gibt es nicht viel, nur ein paar Kleinigkeiten zum Knabbern. Aber eine schöne Tasse Tee brau ich uns dann. Einverstanden? Dann ab nach links zur Neuhauser Straße herüber, ich weiß, wo es riesige Kalbshaxen gibt — mir ist gerade so!"

Gehorsam tritt Rena auf den Anlasser. Wie gut, daß Ruth von solchen Dingen spricht. Und Hunger hat sie übrigens auch!

4 Kapitel

Rena, Ruth und Barbara hatten der Branddirektor Horst Alsen und seine Frau ihre drei kleinen Töchter getauft. Rena und Ruth waren sechs und fünf Jahre alt, als die kleine Barbara sich noch zu ihnen gesellte und sie waren über das Schwesterchen restlos glücklich! Das war doch noch schöner als die geliebte Puppe.

Horst Alsen wohnte mit seiner Familie — „Vier Frauen, hilf Himmel — und ich armer einziger Mann!" pflegte er manchmal im Scherz zu stöhnen — in der Dienstwohnung der großen Feuerwache des Berliner Westens. Die kleinen Mädchen fanden das fabelhaft. Es gab immer so schrecklich interessante Sachen bei ihnen zu sehen. Schon allein die vielen ungeheuer großen Feuerwehrautos, die wie riesige Tiere in der Halle hinter den hohen Türen standen, und bei denen kleine Mädchen eigentlich gar nichts zu suchen hatten. Die vielen vielen aufgerollten Schläuche. Wie Schlangen im Zoo — fand Rena — nur noch dicker. Die Leitern und Gleitstangen, die durch das ganze Haus gingen, von den Aufenthaltsräumen der Feuerwehrmänner zu den Autohallen herab. Sogar aus ihrer Wohnung ging vorn in der Diele hinter einer Tür so eine Stange in die Tiefe. Der Vati rutschte daran herunter, wenn die unheimliche Sirene Alarm rief. Das alles gab es nur bei ihnen. Keine ihrer anderen kleinen Freundinnen konnte mit so interessanten Dingen aufwarten.

Und dann natürlich die netten Feuerwehrmänner! Wenn es irgend zu machen war, entrichteten die Mädels ihrer alten Kinderfrau und saßen bei den Männern in dem hellen freundlichen Wachraum. Da war es viel schöner als in ihrem Kinderzimmer. Die Männer spielten und sangen mit Rena und Ruth und die kleine Barbara machte ihre ersten selbständigen Schritte an der Hand eines alten Wehrmannes, der aussah, als wolle er kleine Kinder fressen. Dabei hatte er sie so gern.

Frau Herta Alsen war sehr glücklich. Sie hatte ihren Mann nicht gerade aus übergroßer Liebe geheiratet — nein, das konnte sie nicht sagen — aber sie hatte ihn gern und achtete ihn sehr. So wurde sie ohne langes Besinnen seine Frau, als er sie darum bat. Warum sollte sie nicht? Was gab es Besseres für ein kleines Mädel wie sie, das sich nicht grade sehr leicht durchs Leben schlug, als die Heirat mit einem guten Mann!

Sie hatten sich im Grunewald kennen gelernt, bei einem Spaziergang, den Herta allein unternommen hatte, und bei dem sie sich ziemlich hilflos verlief. Der Mann war wirklich als Retter in der Not des Wegs daher gekommen. Herta hatte gleich von Anfang an das Gefühl von Geborgenheit und Dankbarkeit ihm gegenüber. Und sie war mit dem Bewußtsein in die Ehe gegangen, diesem Mann eine gute Frau zu werden.

Nun war sie sogar eine glückliche Frau. Herta Alsen stand in unbeobachteten Minuten manchmal ganz still und sah sich in ihrer schönen Wohnung um — das war ihr Heim — drüben in seinem Arbeitszimmer saß ihr guter Mann und von irgendwo her tönten die lachenden Stimmen ihrer kleinen Mädchen. Alles war so gut und schön! Frau Herta hatte keine Sorgen, denn das war doch wirklich keine Sorge, daß man immerzu auf die kleine Ruth aufpassen mußte, weil sie unbedingt auch einmal die Gleitstange herunterrutschen wollte — was ihr in einem unbewachten Augenblick ja dann schließlich auch gelang und ihr einen verknacksten Fuß und ein paar gehörige Klapse einbrachte. Oder daß Rena so empfindsam war, sich alles so sehr zu Herzen nahm und auch gesundheitlich sehr zart war und geschont werden mußte. Nein, das waren wirklich keine Sorgen.

Frau Herta wartete manchmal förmlich darauf, Es mußte doch etwas kommen — es konnte doch nicht immer so gut weitergehen? Ihr Mann lachte sie aus, als sie ihm einmal davon sprach:

„Hertakind, mal doch nicht den Teufel an die Wand! Was soll denn geschehen? Willst du mir vielleicht untreu werden?"

Frau Herta drückte den Kopf an seine Schulter:

„Ach Horst, lach mich nur aus — —"

Und dann kam das große Unglück doch.

In dem kalten Winter, in dem das Baby Barbara zwei Jahre alt wurde, kam der Branddirektor Horst Alsen eines Morgens nach einem großen Speicherbrand, zu dessen Bekämpfung alle Löschzüge ausgerückt waren, mit über und über vereister Uniform nach Hause, eiskalt, und doch immer wieder von Hitzewellen geschüttelt. Er hatte gleich beim Anfang einen Strahl aus einem der großen Schläuche abbekommen, oben auf dem Dach, ganz nahe bei dem Feuerherd, und hatte noch gelacht:

„Jungens, ich bin doch schon getauft! Und zum Baden ist es zu kalt!"

Aber das Lachen hatte er schnell vergessen, so tobte der Brand. Auf die Nachbarhäuser drohte er überzugreifen — ein eisiger Wind trieb die Flammen über die Dächer, stundenlang kämpften die tapferen Männer der Wehr gegen den Feind — Horst Alsen an ihrer Spitze.

Einer der Männer hatte einmal gemeint, er solle nach Hause fahren, sich umziehen, aber er hatte den Kopf geschüttelt —:

„Ich habe die Verantwortung für euch alle — ich bleibe."

Daß die Uniform ihm am Leibe gefror, beachtete er gar nicht. Er stand auf seinem Posten und verließ ihn nicht, bis die Gefahr gebannt war.

Nun lag er in seinem Bett, Wärmflaschen an den Füßen und eine Kompresse auf der heißen Stirn. Frau Herta saß neben ihm und hielt seine Hand. Sie sah ihn nur immer an — nun kam es — nun kam das Unglück doch — sie hätte es ja gewußt. Aber sie weinte nicht, sie war ganz erstarrt. Sie sah nur immer den Mann an, der ihr das Glück geschenkt hatte —

Zwei Ärzte kämpften um das Leben des Mannes. Man hatte ihn in eine Klinik bringen wollen, aber er hatte gebeten:

„Laßt mich hier — bei meiner Frau, bei meinen Kindern —"

Die Kinder verstanden nicht recht, was mit dem Vati war — warum lag er im Bett? Ruth versuchte, ihn zu unterhalten, aber Rena fürchtete sich vor ihm. Es war der gute Vati, aber es war alles so unheimlich! Er sah so anders aus — und sprach so leise — und oft erkannte er seine kleine Tochter gar nicht. Rena schauderte, wenn die Mutti sie zu dem Kranken holte.

Frau Herta verließ ihren Platz am Bett ihres Mannes nicht mehr. Sie pflegte ihn aufopfernd, aber immer wie wartend — wie lange noch? Wie lange bleibt er mir noch?

Fast stündlich kam mit schwerem sorgsam abgedämpftem Schritt einer der Feuerwehrmänner, wie es denn ginge? Noch nicht besser — — immer noch nicht?

Und eines Tages trugen sie ihn hinaus — — Horst Alsen hatte sein Leben hingegeben im Dienst an seinen Mitmenschen.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Rüstetal

Westhofen. Auf seiner Arbeitsstelle in einer Fabrik zog sich der Hilfsarbeiter G. G. an einer Schmirgelmaschine einen Unfall zu, bei dem er zwei Finger verlor. Dem Facharbeiter H. D. fiel beim Aufstapeln ein schweres Eisenteil auf den rechten Fuß. Er erlitt einen Knochenbruch.

Westhofen. Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß in einem Staat der Ordnung ein jeder auf seinem Platze seine Pflicht zu erfüllen hat und Arbeitsversäumnisse durch Bummeleien nicht geduldet werden. Trotzdem hatte ein auswärtiger Landarbeiter hier seinen Arbeitsvertrag gebrochen und sich einfach entfernt. Von einem Gericht in Schlesien wurde er jetzt zu einer Haftstrafe verurteilt.

Geisecke-Lichtendorf. Bei dem Standesamt Geisecke-Lichtendorf sind im Kalenderjahre 1941 folgende Fälle beurkundet worden: 21 (30) Geburten, 13 (13) Eheschließungen und 14 (17) Sterbefälle. Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vorjahres.

Der Gauleiter ... am 29. Januar in Iserlohn

Zum Besuch des Gauleiters in Iserlohn

Wir konnten gestern schon berichten, daß Gauleiter Giesler am Donnerstag, 29. d. M., zu einem Besuch in Iserlohn sein wird. Der Gauleiter verbindet mit diesem Besuch die Absicht, sich durch seinen Aufenthalt einen möglichst umfassenden Einblick in die politischen und verwaltungsmäßigen Verhältnisse des Kreises Iserlohn zu verschaffen.

Wir werden in den nächsten Tagen noch auf Einzelheiten in der programmäßigen Gestaltung des Besuchstages zurückkommen. Schon jetzt aber möchten wir unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß der Gauleiter sich durch persönliche Inaugenscheinnahme der kreisgebietlichen Einrichtungen im Kreise Iserlohn und durch persönliche Fühlungnahme mit den verantwortlichen Männern und der Bevölkerung ein eigenes Bild von allen Vorkommnissen und Planungen in unserem Kreise zu machen wünscht.

Heute mittag 12.15 Uhr starb infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Altbauer

Wilhelm Böhmer

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Böhmer

Höfen bei Ergste, den 18. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gicht Rheuma ?
dann trinken Sie den bestens bewährten
Sonnengold
Harnsäure-Tee
Entsäuert und entgiftet das Blut. Löst und scheidet Harnsäure aus. Pak. 1.- RM. verstärkt 1.25 RM
Alleinverkauf: **Drogerie Erich Rienhöfer**
Hüsingstraße 12

Suche bei guter Bezahlung für meinen modernen Etagenhaushalt ein tüchtiges, kinderliebes
Mädchen.
Angebote erbittet Hubert Dunsche, Köln-Lindenthal, Bachemerstr. 156

Suche zum 1. März ein
Morgenmädchen.
Vorzustellen mittags 2—3 Uhr.
Frau Briete, Schwerte (Ruhr), Graf-Adolf-Straße 42.

Suche
4—6-Zimmerwohnung
in Schwerte oder nächster Umgeb. Evtl. Tausch. Biete 4-Zimmer, abgeschl. Etage. Zuschriften u. 101 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

3-Zimmerwohnung
zum 1. März od. später z. mieten gesucht. Schriftl. Angebote u. 175 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Dauerbrenner
rotbraune Kacheln, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 173

6. Deutsche Reichslotterie
Es ist Zeit
zur Erneuerung der Lose für die 5. Klasse der 6. Deutschen Reichslotterie
Schreibwarenhandlung
Hans Linner vorm. Carl Braus.

6 Standard-Helfer für die Hausfrau



ObSpülen, Aufwasch, Reinemachen — ob grobverschmutzte Wäsche. Stets ist Wit der getreue Helfer.



Mühelos, schonend, gründlich und doch schnell putzt Troll, das bewährte Rüstzeug jeder Hausfrau.



Das Einweichen mit Standard-Bleichsoda heißt Vorwaschen. Es löst groben Schmutz und spart also Seife.



Die Wäsche wird klar, weich u. griffig. Spülweiß löst die letzten Seifenreste, die sonst am Gewebe fressen.



Die Hausfrau weiß, daß Standard-Staut aus eigener Kraft schäumt. Sie wartet schon darauf, es wieder zu gebrauchen.



Wolle, Seide u. Zellwolle – kein Waschproblem, wenn erst Schalljo wieder da ist. Es wäscht schonend.

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 15a

Südwestfalen und Nachbargaue

Der Gauleiter im Kreise Ennepe-Ruhr

Im Rahmen der Kreisbesichtigungen, die Gauleiter Giesler durch den ganzen Gau Westfalen-Süd führen, weilte der Gauleiter Donnerstag im Kreis Ennepe-Ruhr. Die offiziellen Veranstaltungen begannen mit einem öffentlichen Empfang im Kreishaus Schwelm, wo Regierungsrat Dr. Kraut als Vertreter des zur Zeit im Dienst der Wehrmacht stehenden Landrats dem Gauleiter den Willkommensgruß des Kreises entbot. Anschließend sprach Kreissyndikus Dr. Schulze über die Struktur des Kreises, über die wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gegebenheiten, wie er auch alle Themen anschnitt, die einer Klärung zugeführt werden müssen. Kreisleiter Dedeke, der dem Empfang mit seinem Kreisstab beiwohnte, nahm von sich aus zu den aufgeworfenen Fragen Stellung, stellte die üblen verkehrspolitischen Verhältnisse heraus und bat Gauleiter Giesler, sich dafür einzusetzen, daß besonders auf diesem Gebiete endlich Wandel geschaffen wird. Gauleiter Giesler versprach, den Dingen auf den Grund zu gehen und sich dafür einzusetzen, daß die bestehenden Mißstände wettestgehend beseitigt werden. Er gab seiner besonderen Freude über die vorbildliche Zusammenarbeit von Verwaltung und Partei Ausdruck. Er sah darin einen Beweis dafür, daß die Einheit von Partei und Staat im Kreise Ennepe-Ruhr praktisch Wirklichkeit geworden ist. Aus der Verwaltungsarbeit der Behörden und dem dynamischen Wirken der Partei müsse sich ein gewaltiger Kraftstrom entwickeln, der dem Leben zu dienen habe. Innere Aufgeschlossenheit jedes einzelnen sei die erste Voraussetzung für ein ersprießliches Wirken im Dienste der Gemeinschaft. Es sei seine Absicht, die Besuche in den Kreisen alljährlich zu wiederholen, und er hoffe, wenn er den Besuch in Jahresfrist erneuere, daß in bezug auf die Mißstände manches anders sein werde. Mit besonderem Beifall wurde es aufgenommen, als der Gauleiter sagte: „Der alte revolutionäre Geist des Kreises bürgt mir dafür, daß meine Auffassung auch Ihre Auffassungen sind."

Gauleiter Giesler ließ sich sodann den Stab der Kreisleitung und die Beamten des Kreises vorstellen und tauschte mit ihnen herzliche Worte aus.

Am Mittag fand eine Tagung des Führerkorps der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt. Kreisleiter Dedeke schilderte eingangs den Werdegang der Partei im Kreisgebiet Ennepe-Ruhr.

Die gleiche Begeisterung, mit der das Führerkorps den Ausführungen des Gauleiters folgte, erfaßte auch die ungezählten Besucher der öffentlichen Versammlung in Hattingen. Wiederum war es der Gedanke des Kampfes und des Willens zum Sieg, der die Ausführungen des Gauleiters bestimmte. Wiederum verstand es Gauleiter Giesler, den Weg zum Herzen der Bevölkerung zu finden.

Besondere Erwähnung verdient das Lob, das der Gauleiter dem Schwerschaffenden des Industriegebietes, an erster Stelle aber dem Bergmann, zollte.

Mit besonderer Freude dankte der Gauleiter für den beispielhaften Opfersinn, den der Gau anläßlich der Wollsammlung gezeigt hat. Tiefen Eindruck machte es bei den zahlreich erschienenen Frauen, daß der Gauleiter auch ihre kriegsbedingten Nöte und Sorgen kannte. Er rief die Frauen und Männer auf, bei all diesen Sorgen, die im Hinblick auf das, was zur Entscheidung steht, unwichtig sind, die Größe und Bedeutung dieses Kampfes nicht zu vergessen. Und immer, wenn sich der Gauleiter in seinen Ausführungen an die Jugend wandte, wenn er sie an die großen Aufgaben erinnerte, die sie nach dem Kriege zu erfüllen habe, wenn er sie auf den erforderlichen Einsatz im deutschen Osten verwies, wollte der Beifall der Jugend kein Ende nehmen.

Wie in den Jahren des Kampfes, so klang auch jetzt wieder das Lied von der goldenen Abendsonne durch den Saal. Man sah es den zahlreich erschienenen Besuchern an, daß die Worte des Gauleiters einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatten und daß es ein beglückendes Erlebnis für sie war, in Gauleiter Giesler einen politischen Führer kennenzulernen, der als Statthalter des Führers nichts anderes sein will als Volksgenosse unter Volksgenossen.

Dortmund. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Dortmund verurteilte am Freitag den 52 Jahre alten Oskar Neumann aus Mengede als gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher zum Tode. Der mehrfach auch einschlägig vorbestrafte Angeklagte hat sich in den Jahren 1938 bis 1941 an einer Anzahl von Kindern zahlreiche Male in schamlosester Weise vergangen. Damit hat ein Jugendverderber übelster Sorte die verdiente Strafe erhalten, die ganz dem Volksempfinden gerecht wird.

Dortmund. Das Sondergericht verurteilte die 45 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Kröger, die als Postfacharbeiterin tätig war, wegen Unterschlagung von Feldpostpäckchen aus den Zustellbezirken ihrer Arbeitskameradinnen (insgesamt 22 Sendungen) zu sechs Jahren Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren. An acht Feldpostsendungen vergriff sich der 27 Jahre alte Postfacharbeiter Johann Göke aus Dortmund, außerdem eignete er sich eine aus einem Paket herausgefallene Damengeldbörse an. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt.

Hamm. Eine alte Witwe erlitt schwere Brandwunden dadurch, daß das Bett durch einen in der Nähe stehenden Ofen Feuer fing. Die hochbetagte Frau starb an ihren Brandwunden im Krankenhaus.

Arnsberg. Ein ungetreuer Postaushelfer, der sich bei der Zustellung von Briefsachen und beim Leeren von Briefkästen schwerer Verfehlungen schuldig machte, wurde vom Sondergericht Dortmund zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zur Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

1,3 Mill. RM am 5. Opfersonntag

Bei jeder Sammlung für das Winterhilfswerk, zu der die Partei- und Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd aufgerufen werden, erneuert sich Geist und Haltung der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft und zeigt sich die Umsetzung der nationalsozialistischen Idee im besten Licht.

Auch am letzten Opfersonntag kam diese Haltung der südwestfälischen Volksgemeinschaft wieder einmal klar zum Ausdruck. Der Appell an sie, für die sozialistischen Aufgaben in der Heimat zu opfern und mit diesem Opfer den gewaltigen Leistungen unserer Soldaten an der Front würdig zu sein, ist wieder einmal von allen verstanden und befolgt worden. Das Ergebnis drückt dies aus. Es ist erfreulich, daß gerade diese Sammlung, die zwischen die große Woll- und Wintersachensammlung für die Front fiel, wiederum eine erhebliche Steigerung des Aufkommens verzeichnet. Nach den vorläufigen Feststellungen sind es 1 272 284,76 RM. Dieser Betrag wird sich auf rund 1,3 Millionen RM erhöhen. Das sind 345 000 RM mehr, als am 5. Opfersonntag im vergangenen Jahr gespendet wurde.

Es gibt Menschen ...

Aphorismen von Professor Heinrich Scholz

Es gibt Menschen, die alles Große so lange verkleinern, alles Kleine so lange vergrößern, bis alle Unterschiede verschwunden sind. Dann fangen sie an, sich ihres Lebens zu freuen. Und es gibt Menschen, auf welche das Große in jedem wesentlichen Falle so einwirkt, daß alles Kleinere vor ihren Augen verschwindet. Das Große bestimmt für sie souverän die scharf begrenzte einzige Welt, in der sie sich niemals langweilen werden.

Es gibt Menschen, für welche das Schöne da aufhört, wo man sich irgendwie anstrengen muß. Und es gibt Menschen, für die es genau da anfängt, wo man sich auf- und zusammenraffen muß, um auf seine Spur zu kommen.

Es gibt Menschen, die alles besser wissen, weil sie nie selbst etwas Ordentliches geleistet haben. Und es gibt Menschen von einem ungewöhnlichen Können, die ununterbrochen von anderen lernen.

Es gibt Menschen, die keinen Scherz verstehen. Es gibt aber auch Menschen, die sich auf der Stelle empfehlen, sobald ihnen in einem unerwarteten Augenblick etwas zugemutet wird, was ernst genommen zu werden verdient.

Es gibt Menschen, die jeden Augenblick wahrnehmen, in dem sie sich zerstreuen können. Und es gibt Menschen, die keinen Augenblick versäumen, der ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu sammeln.

Letzte Meldungen

Britische Fahrzeug- und Truppenansammlungen in Nordafrika wirksam bombardiert

DNB Berlin, 19. Jan. Vor dem Südflügel der deutsch-italienischen Stellungen an der Wüstenfront in Nordafrika wurden britische Fahrzeugansammlungen durch deutsche Sturzkampfflugzeuge wirksam bombardiert. Zahlreiche Bomben schweren Kalibers lagen gut zwischen den Fahrzeugen und richteten umfangreiche Zerstörungen an. Während eines Einsatzes anderer Kampfflugzeuge wurden abgestellte Fahrzeuge und lagernde Truppen längs der Küstenstraße angegriffen. Auf mehreren wurden durch Bombenwürfe gute Wirkungen erzielt.

General Oshima in Hamburg

DNB Hamburg, 19. Jan. Der Kaiserlich-Japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, ist zu einem dreitägigen Besuch in Hamburg eingetroffen. Bei einem Empfang der Presse gab der Botschafter seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder einmal in der Hansestadt weilen könne, die dazu berufen sei, nach dem Kriege Mittler zwischen dem Reich und dem ostasiatischen Raum zu werden. Auf Einladung des Ostasiatischen Vereins wohnte General Oshima dann einer Versammlung Hamburger Ostasienkaufleute bei. Auch hier wies der Botschafter auf die engen Beziehungen zwischen Hamburg und seinem Vaterlande hin.

Spiel und Sport

Tus Ergste — Rote Erde Iserlohn 2:3

Zum Pokalspiel der zweiten Runde hatten die Ergster die Sportgemeinschaft Rote Erde Iserlohn zu Gast. Die Mannschaft des Gastgebers spielte unter der sonst gewohnten Form, trotzdem konnte man der Gästeelf, welche eine gute Spielweise an den Tag legte, eine fast gleichwertige Partie liefern. Das Spiel nahm zeitweise harte Formen an, so daß der Schiedsrichter des öfteren gezwungen wurde, auf beiden Seiten Strafstöße zu verhängen. Während es die Gästemannschaft zu drei Toren brachte, konnten die Ergster diesen Erfolgen der Gegenseite nur zwei entgegensetzen. Wohl oder übel mußte sich der Platzverein mit einer knappen 2:3-Niederlage abfinden. Tus Ergste scheidet somit von den weiteren Rundenspielen um den Tschammerpokal aus.

Schwelm wieder an zweiter Stelle

Die Spiele der 1. Klasse wickelten sich am Sonntag ziemlich reibungslos ab. Bis auf die hohe Niederlage von Hagen 72 auf eigenem Platze gegen den VfL Schwerte gab es weiter keine Überraschungen. Zu erwähnen wäre lediglich der knappe 1:0-Sieg von Schwelm 06 gegen Tus Milspe. Die Schwelmer haben sich durch diesen Sieg wieder an die zweite Tabellenstelle vorgearbeitet, da Herdecke zu Hause gegen den DSC Hagen nicht bestehen konnte. — In der Untergruppe Arnsbewrg kam Tus Neheim in Wickede zu einem verhältnismäßig hohen Siege. Das Spiel Menden 09 gegen Tus Meschede fiel aus. Meschede hatte vorher abgesagt. Das mit Spannung erwartete Spiel zwischen Hüsten 09 und Sportb. Werdohl fiel ebenfalls aus. — In der Staffel Siegerland kam die SVg Langenau kampflos zu Punkten, da Dreistiefenbach nicht angetreten war. Das Spiel Sportfreunde Siegen gegen Eintracht Siegen kam nicht zum Austrag. Eintracht Siegen hat seine Mannschaft von den kommenden Meisterschaftsspielen zurückgezogen. Eine Überraschung bedeutet die Niederlage von VfB Weidenau auf eigenem Gelände durch den VfR Siegen. Dem Tabellenstande nach sind die Weidenauer dem VfR weit überlegen. Zu einem 9:0-Siege kam der Spitzenführer Olpe gegen die SVg Klafeld. Die Klafelder vermochten in der ersten Halbzeit noch einigen Widerstand entgegenzusetzen, fielen aber nach dem Wechsel vollkommen ab. Olpe hat nun wieder allein die Tabellenführung inne.

Herdecke 63 — DSC Hagen 1:6 (1:2)

Nach der letzten Niederlage des DSC Hagen in Milspe war man auf den Ausgang des Treffens in Herdecke allgemein gespannt. Bis zum Wechsel lagen die Hagener knapp in Führung. Die Ruhrstädter hatten bis zur Pause starken Widerstand geleistet. Nach der Halbzeit drehte der DSC-Sturm jedoch mächtig auf, so daß die Herdecker hoch geschlagen wurden.

Nur knapp für Schwelm 06

Am Brunnen in Schwelm kam der FC Schwelm 06 gegen Tus Milspe nur zu einem mageren 1:0. Etwa in der 20. Minute gingen die Platzbesitzer durch ihren Halblinken in Führung. Milspe zeigte ein sehr gutes Spiel, doch waren die Schwelmer etwas überlegen.

Hagen 72 verliert hoch

Eine überraschend hohe Niederlage bezog Hagen 72 auf eigenem Platze durch den VfL Schwerte. Die Eckesseyer konnten fürf Toren der Gäste nur zwei entgegensetzen. Das Spiel Grüne gegen Schwelm 95 fiel aus. Schwelm 95 hat seine Mannschaft zurückgezogen. Alle bisherigen Spiele dieser Mannschaft werden — wie wir soeben erfahren — für nichtig erklärt. Die Spiele müssen daher in der Tabelle abgesetzt werden. Wir werden in unserer kommenden Vorschau die neue Tabelle bringen.

Nur wenige Pokalspiele

Im Pokal des Kreises Mark und Kreis Lenne-Volme fielen eine ganze Reihe von Spielen aus. Überraschend hoch verlor Hagen 31 gegen den VfL Stockum. Knapp unterlag Union Hagne auf eigenem Platze gegen Volmarstein. Rot-Weiß Iserlohn kam kampflos eine Runde weiter, da Lüdenscheid-Höh nicht angetreten ist. Das Spiel zwischen Lennathe 98 und SV Hohenlimburg wurde nur als Gesellschaftsspiel gewertet, da der Schiedsrichter ausgeblieben war. Hohenlimburg siegte hier zweistellig. Das Ergebnis von Tus Ergste gegen Rote Erde Iserlohn war nicht erhältlich. Wir nehmen jedoch an, daß Rote Erde Iserlohn eine Runde weitergekommen ist.

Handball: Gevelsberg kommt kampflos zu den letzten Punkten

In der Bereichsklasse der Staffel Süd kam Sportv. 33 Gevelsberg kampflos zu den letzten Punkten, da Hüttenverein Dortmund nicht angetreten war. Das Spiel Bochumer Verein gegen Eintracht Dortmund fiel ebenfalls aus. In der 1. Klasse des Kreises Mark kam nur die Begegnung zwischen Eintracht Hagen und E. J. Gevelsberg zum Austrag. Die Gäste siegten erwartungsgemäß mit 9:3. Wir wir erfahren, hat der Postsportverein Hagen seine Handballmannschaft von den kommenden Punktespielen zurückgezogen.

Ringen: Hohenlimburg siegte in Witten

Außer dem Vergleichskampf mit dem Bereich Niederrhein, der von Westfalen sicher mit 5:2 gewonnen wurde, fanden am Sonntag noch zwei Kämpfe um die westfälische Meisterschaft im Mannschaftsringen statt. Arminia Marten und Alemannia Dortmund trennten sich 3:3 unentschieden, doch muß der Federgewichtskampf noch nachgeholt werden, da Bykou in der Westfalen-Staffel gegen Niederrhein zu kämpfen hatte.

Der Titelverteidiger KSV Hohenlimburg weilte beim MSV Witten 07 zu Gast und holte sich dort nach schwersten Kämpfen mit einem Gesamtergebnis von 4:3 zwei Punkte.

Ringen: Westfalen gegen Niederrhein 5:2

In der mit 800 Zuschauern restlos besetzten Turnhalle in Dortmund-Hörde traten am Sonntag die Ringer von Westfalen und Niederrhein zu ihrem sechsten Vergleichskampf an. Ihren vier Erfolgen — einmal wurde Westfalen besiegt — reihten die westfälischen Ringer einen weiteren schönen Sieg an, der mit 5:2 sogar sehr deutlich ausfiel, obwohl die Einheimischen auf die Mitwirkung ihres deutschen Meisters Rudi Reinhardt verzichten mußten, der aber in dem Hörder Schrader einen vollwertigen Ersatz hatte. Schrader vollbrachte zweifellos die beste Leistung des Tages, da er als Federgewichtler im Leichtgewicht rang und den um 6 Kilogramm schwereren von Ofen nach 13 Minuten durch wuchtigen Untergriff entscheidend besiegte. Alle übrigen Kämpfe gingen über die Zeit und wurden nur nach Punkten gewonnen. Die Rheinländer kamen durch Woywod und Kotter zu ihren beiden Erfolgen.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Doelle, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.